

Wo ist unser Bethlehem?
Predigt am 25.12.2021 über Lk 2,15-20
(Weihnachten - Lesejahr C)

Wissen Sie, wo Bethlehem ist? Vielleicht denken Sie jetzt, das ist doch klar. Bethlehem ist eine Stadt im Westjordanland mit rund 30.000 Einwohnern, gehört zu den Palästinensischen Autonomiegebieten und grenzt im Norden an Jerusalem.

Wenn Sie das jetzt so oder so ähnlich gedacht haben, haben Sie völlig recht.

Die Hirten, von denen wir heute im Lukasevangelium hörten, die wissen, wo Bethlehem zu finden ist. Allerdings sagt der Engel, der ihnen von der Geburt Christi berichtet, nichts von Bethlehem, sondern er spricht von der „Stadt Davids“ als Geburtsort des Retters. Die Hirten als gläubige Juden wissen, welcher Ort mit der „Stadt Davids“ gemeint ist: es ist der Ort Bethlehem, der Geburtsort König Davids, aus der nach der Prophezeiung der Herrscher über das Volk Israel hervorgehen soll.

Es ist demnach für die Hirten kein Problem, dem Hinweis des Engels zu folgen. „Lasst uns nach Bethlehem gehen, um das das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat.“ So sagen sie, als die Engel in den Himmel zurückgekehrt sind. Die Hirten haben ein klares Ziel vor Augen: Sie wollen zum Kind in der Krippe!

Nun liegt die Geburt Jesu schon lange zurück und aus dem kleinen biblischen Ort ist die Stadt Bethlehem geworden, wie wir sie heute kennen: aus eigenem Erleben – vielleicht bei einem Urlaub oder einer Pilgerfahrt – oder aus einen der zahlreichen Bildbände, die es vom Heiligen Land gibt.

„Bethlehem heute“ ist jedoch nicht nur ein Touristenort, wo sich jährlich tausende von Pilgerinnen und Pilgern am Eingang der Geburtskirche drängen, um einen schnellen Blick auf die Geburtsgrube erhaschen zu können.

„Bethlehem“ steht heute – an Weihnachten – für ein Ereignis, das wir Christen als ein Hochfest begehen: die Geburt Jesu Christi, den Sohn Gottes! Gott wird Mensch in einem kleinen Kind inmitten einer unwirtlichen Gegend:

in einem Stall fernab von einer geschützten Geburtsumgebung, die für uns heute selbstverständlich ist.

Ich frage mich, wo wir heute – an Weihnachten 2021 – dieses Bethlehem finden können. Nicht das Bethlehem der Touristen, sondern das Bethlehem der gläubigen Christen, das Bethlehem der Hirten und das Bethlehem Marias und Josefs, die ihr Kind in einem Stall zur Welt bringen mussten, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

Die Hirten von damals waren nicht hoch angesehen. Als Nomaden bekamen einen Hungerlohn, bereisten mit ihren Schafen das Land und hielten wahrscheinlich aufgrund ihrer schwierigen Lebensumstände und ihrem Leben im Freien die Reinheitsvorschriften der Juden nicht konsequent ein. Die am geringsten Angesehenen wurden damals zum Schafe hüten geschickt.

Umso erstaunlicher ist es, dass die Engel die Hirten aussuchen, um ihre große Freude zu verkünden. Die Engel gehen nicht zu den Etablierten: den Reichen und Königen der damaligen Zeit. Nein, sie gehen zu ärmsten. Zu den Menschen, mit denen kein Normalbürger gerne etwas zu tun haben will. Gottes Frohe Botschaft gilt vor allem den Armen und Ausgegrenzten!

Die Hirten hielten Nachtwache bei ihrer Herde. So wird es uns im Lukasevangelium berichtet. Nachts wachsam zu sein heißt, Augen und Ohren offen zu halten. Auch dann zu wachen, wenn andere schlafen. Und genau das tun die Hirten. Sie sind wachsam und empfänglich für die Botschaft des Engels. Die Hirten sind Hörende und Sehende. Und das, was sie hören und sehen, ist so beeindruckend, dass sie sich unverzüglich auf den Weg machen, um sich mit eigenen Augen von dem Geburt des Kindes in der Krippe zu überzeugen. Als sie Maria, Josef und das Kind finden, geben sie sich nicht damit zufrieden, den Wahrheitsgehalt der Himmelsbotschaft zu prüfen. In der Weihnachtsgeschichte heißt es: *„Sie erzählten von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war.“* Die Hirten sind so begeistert von der Botschaft des Engels, dass sie diese unbedingt weitererzählen müssen. Sie werden von Empfängern der Frohen Botschaft selbst zu Verkündigern der

Engelsnachricht. Im Matthäus-Evangelium heißt es trefflich: „Denn wovon das Herz überfließt, davon spricht der Mund.“

Mit ihren Worten lösen die Hirten ein großes Erstaunen bei den Anwesenden aus. Sie machen deutlich: das Kind, das in diesem Tierstall geboren wurde, ist nicht irgendein Kind. Es ist der Retter, Christus der Herr – Gottes Sohn! Und was macht Maria: Sie bewahrt alle diese Worte und erwägt sie in ihrem Herzen. Maria als eine gläubige Frau ist eine Empfangende. Sie öffnet ihr Herz und bewahrt darin sowohl die Worte des Engels, der ihr die Geburt ihres Sohnes ankündigte, als auch die Worte der Hirten. Es sind die Worte Gottes! Ich denke, Maria hat in dieser Situation nicht alles verstanden, was mit ihr in den letzten Monaten und in dieser Heiligen Nacht geschehen ist. Aber sie lässt den göttlichen Willen geschehen und nimmt gläubig und mutig an, was der Engel ihr neun Monate zuvor mitteilte.

Das heutige Weihnachtsevangelium kann uns ermutigen, wie die Hirten wachsam zu sein, uns auf den Weg zu machen und „unser eigenes Bethlehem“ zu suchen. Uns auf die Suche zu machen, den Stall und die Weihnachtsskrippe in unserem Leben zu finden.

Das Jesuskind vielleicht dort zu entdecken, wo kein Rosenduft, sondern Stallgeruch herrscht. Gott zeigt sich oftmals dort, wo wir ihn nicht vermuten. Das zeigt die Weihnachtserzählung deutlich.

- Unser Bethlehem ist vielleicht bei der alten und alleinstehenden Nachbarin zu finden, die sich über einen Besuch und über ein paar Plätzchen freuen würde.
- Bethlehem kann aber auch dort sein, wo ich zum Telefonhörer greife, und jemanden anrufe, den ich schon viele Jahre nicht mehr gesprochen habe.
- Ich sprach vor einigen Wochen mit einem alten kinderlosen Ehepaar. Die beiden erzählten mir, dass sie über viele Jahre mehrere Kinder in einem Kinderheim finanziell unterstützten. Ich denke, die beiden alten Menschen haben ihr Bethlehem gefunden.

Unser Bethlehem kann ganz in der Nähe sein. Wir müssen nicht in das heutige Bethlehem reisen. Das Kind in der Krippe ist an vielen Orten zu finden. Ich lade sie ein, in einem Moment der Stille nach dem Kommunionempfang darüber nachzudenken, wo Ihr Bethlehem ist. Wo Sie das Kind in der Krippe entdecken können. Vielleicht ist es näher, als Sie denken

Als die Hirten ihren Besuch an der Krippe beendet und ihre Mission erfüllt hatten, kehren sie zurück zu ihrem Weideplatz. Dorthin, wo alles seinen Anfang nahm. Sie sind erfüllt von dem, was sie erlebt hatten, und preisen Gott. Vielleicht war es noch dunkel. Aber die Hirten haben in dieser Nacht Jesus Christus, das Licht der Welt, kennen gelernt.

Ich wünsche uns allen, dass wir uns wie die Hirten auf den Weg machen, unser eigenes Bethlehem zu finden. Der Ort, wo Gott Mensch geworden ist. Das Bethlehem, von dem die Propheten sagten:

„Du, Betlehem [...] bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel.“

Das Jesuskind erwartet uns schon.

© Harald Braun